

We Are Dangereux

The Dangereux Webzine

Deathrock, Post-Punk, Punk, Minimal, 80s



Inhalt:

- [1. Editorial](#)
- [2. Festival-Report: Bats Over Milan](#)
- [3. Interview: Monozid](#)
- [4. Konzertbericht: Cinema Strange](#)
- [5. Plattenkritik: Kalifornian Deathrock](#)
- [6. Plattenkritik: Fliehende Stürme + Substance of Dream](#)
- [7. Plattenkritik: Andi Sex Gang](#)
- [8. Plattenkritik: Tamion 12"](#)

[myspace.com/we are dangereux](http://myspace.com/we_are_dangereux)

1. Editorial

Die zweite Ausgabe des Dangereux-Webzines stellt eine junge Band vor (Monozid), berichtet von Konzerten und kommentiert diverse Tonträger - Infos, Lese- und Gesprächsstoff für alle, die Deathrock/Postpunk usw. lieben und sich für mehr interessieren als nur für die bekannten Tanzflächenfüller und punkige Outfits... Weitere Beiträge für das Webzine sind übrigens jederzeit willkommen! (Mail an dangereux at gmx.ch). ■

[zurück zum Inhalt](#)

2. Festival-Report: Bats Over Milan

MI-Decay, eine Organisation, die regelmässig Partys in Milano veranstaltet, hat anfangs März zu einem kleinen, aber exklusiven Deathrock-Festival eingeladen. Das Lineup bestand aus grossen Namen wie Skeletal Family (die UK Goth Legende), Bohemien (80s Goth/Deathrock aus Italien), den bei uns beliebten New Days Delay (Deutschland) und Eat Your Makeup (Neo-Batcave aus Frankreich).

Den Auftakt im Transilvania Club – eine Kette von Bars/Clubs, die auch Ableger in Berlin und London haben oder hatten – machten zwei junge italienische Bands, Stardom und Stompcrash. Das etwa 200-köpfige Publikum, zu dem neben Einheimischen auch Deutsche, Schweizer und ein Belgier zählten, beschäftigte sich jedoch mehr mit den CD- und Kleiderverkaufsständen oder bewunderte die gelb-weiße Schlange, die zum Club gehört und ab und zu vom Personal herum getragen wird. Das änderte sich schlagartig, als Eat Your Makeup die Bühne betraten. Leider vermochte die Band nicht wirklich zu

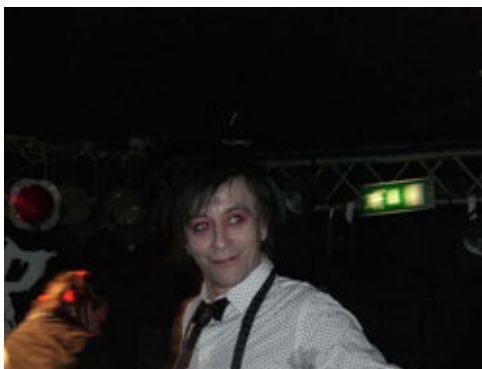
überzeugen – zu sehr klang alles wie bei Cinema Strange & Co. geklaut. Ausserdem waren die zwei kreischenden Sängerinnen nicht unbedingt Balsam für die Ohren.



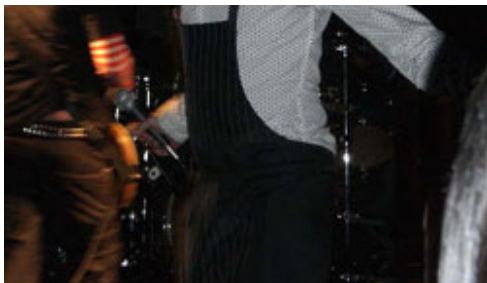
New Days Delay legten dafür ein einwandfreies Set hin. Mit „Vermutlich hysterisch“ gelang ihnen ein mitreissender Auftakt, und die Spannung hielt bis zum letzten Stück an. Sängerin Insa beeindruckte mit einer wirklich coolen Stimme, während sich die italienischen Fans ein handfestes Pogo lieferten. Höhepunkte waren die Hits „Tiny Monsters“ und natürlich „Stereo Katastrophe“.

Auch bei Skeletal Family fingen die Italiener zu pogen an, obwohl die Musik eigentlich nicht so punkig ist. Sängerin Katrina Phillips klang wesentlich kraftvoller und energetischer als auf dem letzten Album „Sakura“, und insgesamt hinterliess die Band einen recht frischen Eindruck, obwohl die Mitglieder nicht mehr die Jüngsten sind (und sich auch nicht mehr so schrill stylen wie damals in den 80ern). Wenn man

die Augen schloss, hätte man bei Klassiker wie „She Cries Alone“ und „Promised Land“ (ursprünglich mit der ersten Sängerin Anne-Marie Hurst aufgenommen) meinen können, das Rad der Geschichte hätte sich um 25 Jahre zurück gedreht.



Der zweite Hauptact, Bohemien, war sowohl akustisch als auch optisch eine Delikatesse. Ihr Deathrock im Stil von Chants of Maldoror mit italienischen Lyrics und viel Keyboards wirkte sehr sympathisch. Sänger Alex, ganz süß im Dienstmädchenkostüm, erwies sich als Showtalent: Er joggte über die Bühne, nahm ein Bad in der Menge, schubste die Zuschauer herum, erstarrte zur Statue, verteilte Kuschelhändchen, lächelte seelig... und das zu einem Sound, der sich zwischen



rockigen und mystisch-poetischen Stücken bewegte.

Vor, nach und zwischen den Sets brachten die DJs Mark Splatter (USA/Berlin) und Paul Tired (I) die Leute mit einem exzellenten Mix zum tanzen. Und wer zu müde dazu war, konnte sich hinsetzen und die toll gestylten italienischen Goths und Deathrockers bewundern. ■

www.mi-decay.org

[zurück zum Inhalt](#)

3. Interview: Monozid



Die Postpunk-Band aus Leipzig spielt am 14. April im KultIK in Sissach/BL. Kostenloser Musik-Download: [hier](#)

DANGEREUX: Wie ist die Band Monozid entstanden?

Franz: Vor ein paar Jahren habe ich in Leipzig unter dem Namen „second still“ ab und an Parties und Konzerte (MURDER AT THE REGISTRY, EXCESSION etc.) veranstaltet. Dazu gab es einen Newsletter in welchem ich mal reingeschrieben habe, dass ich Leute für eine Band suche. Im Mai 2003 hat sich dann Dorain, die damalige Sängerin der Leipziger

Gothic-Band FORMFLEISCH, bei mir als Bassistin gemeldet. Sie hat dann auch Max, der damals ebenfalls bei FF war, überzeugen können als Schlagzeuger mitzumischen. Dorain ist aber bald wieder ausgestiegen und die grosse Suche nach BassistInnen begann. Daniel, der im Herbst 2003 als Gitarrist dazu kam, hat sich dann vor zwei Jahren, als wir keine Lust mehr auf den ständigen Wechsel am Bass hatten (immerhin so ca. 6 verschiedene Leute in zwei Jahren), bereit erklärt die tiefen Töne beizusteuern. Letztes Jahr ist dann Ralf, der schon eine Karriere als Punkrocker in einem nahegelegenen Mittelgebirge vorzuweisen hatte, als weitere Gitarre hinzugestossen. Daneben hat er auch einen stattlichen Rauschebart vorzuweisen.

Max: Im Frühjahr '03 hat Franz ein Konzert von EXCESSION in der Gieszer organisiert. Er suchte noch nach einer lokalen Band, irgendwie kam meine damalige Band FORMFLEISCH ins Gespräch. Ich erinnere mich, das wir uns dann einen Monat vor dem Gieszer Event während einer Fete in der Tangofabrik zum ersten mal über das Thema

unterhalten haben... Dorain und ich hatten uns schon an diversen möglichen FF Nebenprojekten probiert gehabt. Nach einem halben Jahr kristallisierte sich dann zumindest für mich heraus, das es etwas ernsteres werden könnte...

Ralf: Ich kenne Franz schon recht lange und damit auch MONOZID sozusagen von Anfang an. Da ich aber zum damaligen Zeitpunkt noch nicht in Leipzig gewohnt habe, stand eine Bandbeteiligung sowieso nicht zur Debatte. Ich hab in dieser Zeit meine ersten musikalischen Gehversuche während meines Studiums im abgelegenen Erzgebirge eher aus Langeweile mit Gitarre und Geschrei bei der tollen Punkband PFT! unternommen. Während eines anschließenden längeren Auslandsaufenthaltes fiel mir auf, wie sehr mir das Musikhören eigentlich fehlte und da kam es mir ganz recht, dass Franz mit nur einer Gitarre bei MONOZID nicht so richtig zufrieden war. So hab ich mich dann im Sommer 2006 auch einem harten Vorstellungsgespräch vor den Dreien gestellt und mich in der anschließenden Probezeit mit Bier tragen, Auto fahren und sonstigen Roadietätigkeiten bis zum Gitarristen emporgearbeitet...

Daniel: Ich bin durch einen Zettel dazugekommen, den Franz in der G17 (einem selbstverwalteten Zentrum hier in Leipzig) ans Schwarze Brett gehängt hat. Max habe ich schon ein Jahr oder so vorher bei einer Geburtstagsparty kennengelernt.

Welche Funktion haben die einzelnen Bandmitglieder?

Franz: Also ich spiele Gitarre und singe. Daneben betreue ich unsere zahlreichen Fans und schicke denen CDs und Aufkleber von uns zu.

Max: Schlagzeug spielen, monoqid.de mit Daten füttern, Song Ideen sammeln...

Ralf: Gitarre, Bart, Auto, der Neue sein

Daniel: Ich spiele Gitarre, schreibe Texte und singe die dann.



Welche Musik hört ihr privat?

Franz: Also „aufgewachsen“ bin ich mit 80er Wave, Gothic und Postpunk (BAUHAUS, THE SOUND, GENE LOVES JEZEBEL, CHAMELEONS...) und 90er Goth-Rock wie VENDEMMIAN, ROSETTA STONE. Momentan aber auch viel aktuelle Sachen wie INTERPOL & Co sowie Postrock (EXPLOSIONS IN THE SKY, MOGWAI...), Shoegaze (SLOWDIVE) und sonst alles mögliche von Indie bis Hardcore oder Pop (THE NOTWIST,

rites of spring, OMD, Sneaker Pimps,...) live auch gerne Crust oder Hardcore.

Max: Zur Zeit gern: Blue Ribbon, Francis 7, Death Cab for Cutie, Blacklist und Caesura von den unbekannteren Spätgeborenen. Under Two Flags, Die Krupps, Wolfsheim, Danse Society, Freundeskreis, Faith No More und Nick Drake von den bekannteren & zu früh Verstorbenen. Sowie „subkulturelle“ Blüten à la Purple Schulz und Genesis.

Ralf: Erste Kontakte mit guter Musik hatte ich wohl ähnliche wie Franz und war im 80er Gothic, Batcave, Postpunk aber auch den Bierdurst stimulierendem Punk unterwegs, hab dann eine sehr intensive Leidenschaft für Einstürzende Neubauten, Nick Cave und den New Yorker No Wave um Lydia Lunch entwickelt. Aktuell interessieren mich experimentelle, krachige und Noise Bands wie Oneida, Liars und Sonic Youth.

Daniel: Mein musikalischer Background liegt auch bei Wave/Postpunk mit Bands wie Cure, Sonic Youth, Joy Division, EA 80... In meinen Teenagerjahren habe ich auch viel Metal gehört, das hat sich aber mittlerweile ziemlich reduziert. Ansonsten höre ich alles mögliche, von Jazz (Charles Mingus, Sun Ra, John Coltrane) über Soul (Curtis Mayfield), HipHop (Dälek, Aesop Rock), elektronische Musik (Autechre, Felix Laband)... Was Gitarrenmusik angeht, höre ich immer noch gerne Postpunk/Noiserock-

Geschichten wie Fugazi, Wire, Jesus Lizard, aber auch Hardcore-Sachen wie His Hero is Gone, Analena, Neurosis, Hüsker Dü... Zuviel letztendlich.

Ihr beschreibt euren Stil manchmal als "Wavepunk". Welchem Stil steht ihr näher, Wave oder Punk?

Franz: Also ich denke bisher überwiegt der Wave-Anteil. Der Mid-Tempo-Bereich liegt uns irgendwie näher, als die flotten Kracher. Aber das kann sich ja noch alles ändern.

Max: Nun, Wave. Schon allein der Gitarren Effekte wegen.

Ralf: Ich denke die Band befindet sich aktuell in einem Stadium, in dem man durchaus in näherer Zukunft noch ein paar Attribute zwischen, vor oder hinter Wave und Punk schieben und damit raus aus Schubladen kann.

Daniel: Ich würde das nicht so trennen, Joy Division sind für mich genau so eine Punkband wie z.B. Exploited.

Was haltet ihr von dem momentan grossen Interesse an Postpunk?

Franz: Ich finde das sehr gut, da es einige coole Bands gibt, die den Sound der frühen 80er prima umsetzen ohne 1:1 nach Joy Division oder The Cure zu klingen. Wir machen nebenbei auch ein kleines Fanzine namens Transmission (www.transmission-magazin.net). Da entdecken wir laufend grossartige Bands.

Max: Schön ist das, aber ich denke es wird in den kommenden Jahren schnell wieder abflauen oder in andere Strömungen aufgehen. Viele Bands welche neuerdings im Zusammenhang mit diesem Begriff an die Oberfläche gespült werden, find ich auch viel zu poppig für diese Bezeichnung.

Ralf: Wenn es hilft Live-Konzerte auch von unbekanntem Bands in gewissen Szenen wieder mehr zu etablieren als Frisuren und die immer gleichen Hits aus der Konserve ist es eine gute Sache. Schlechte Pop-Bands werden wohl immer mitmischen, aber die helfen auch dabei die wirklich guten besser wertschätzen zu können. Interessant finde ich auch, dass solche Begriffe durch Mode-Hypes solange aufgeweicht werden, bis sie bedeutungslos werden und damit nicht mehr von Interesse sind. Was danach letztendlich bleibt ist wieder das Essentielle. Alles andere nur noch Pop.

Daniel: Das Interesse im Mainstream wird sicher irgendwann abflauen. Grundsätzlich finde ich dieses Revival nicht schlecht, nur fehlt mir bei vielen neuen Bands etwas. Es ist einfach ein Unterschied, ob man einen bestimmten Stil selbst entwickelt oder nur reproduziert. Die Experimentierfreude der Bands der frühen 80er fehlt halt oft. Aber es ist in jedem Fall schön, dass bestimmte Sachen wiederentdeckt werden.

Habt ihr Kontakt mit anderen Bands?

Franz: Also in Leipzig gibt es einige gute Bands. Mit der Gothic-Truppe FORMFLEISCH teilen wir uns den Proberaum. Daneben singt eine gute Bekannte von uns bei einer neuen Wave-Band mit dem Namen RAUM 41. Ausserdem sind wir mit den Leuten von INTERSTATE 5 und LES CLOCHARDS DU MONDE auf gutem Fuss. Die sind beide aus Leipzig und spielen Postpunk/Indie-Kram. An internationalen Bands pflegen wir gute Kontakte zu CASUAL aus Spanien und SELF CORPORATION aus Rumänien (Alexandru wird unser neues CD-Cover gestalten).

Max: Also ich „pflege“ FRANCIS 7 aus Miami, REPTYLE aus Bielefeld, CASUAL aus Barcelona, BLACKLIST aus New York etc. Da sollte doch bald ne Tour um den Globus möglich sein!?

Ralf: Über MySpace kann man ja sehr viele Kontakte haben. Sogar Freunde!!

Daniel: Über das Heft, was wir machen und bei Konzerten gibt es auf jeden Fall Kontakte. MAY sind auf jeden Fall noch ´ne nette Band, mit denen haben wir in Wittenberg zusammengespilt. Die machen so Screamo/HC.

Was bedeutet der Bandname "Monozid"?

Franz: Wir wollten einen Bandnamen haben, der nicht so „bedeutungsschwanger“ ist und wo nicht gleich klar wird was für Musik wir machen. Damit wir nicht auf irgendeinen Stil festgenagelt werden können. Max hat dann „Monozyt“ vorgeschlagen, was ein

weisses Blutkörperchen ist und ich hatte dann die Idee mit der anderen Endung. Also eigentlich hat der Name keine Bedeutung.

Max: Fälschlicherweise werden wir von manchem „Fan“ äusserst hartnäckig als Mono Suizid verstanden... Grüsse nach Rostock ;-)

Ralf: Ich mochte den Namen von Anfang an, hatte ja mit der Entscheidung nichts zu tun, eben weil man nicht sofort weiss wie wir klingen. Das mit den weissen Blutkörperchen (die Polizei des Körpers???) habe ich allerdings bis heute noch nicht so ganz verstanden.

Daniel: Man könnte den Namen auch von Monoxid ableiten.

Wovon handelt der Song "Gleis 3"?

Daniel: Ein Text von mir, also will ich mal darauf antworten. Worum es bei dem Lied geht ist einfach, es an einem bestimmten Ort nicht mehr auszuhalten und deshalb abzuhausen. Eine kleine Geschichte, unser "Smalltown Boy" quasi. Man kann den Text auch als Metapher für das Leben im allgemeinen sehen. Es ist einfach ständig so, dass man von irgendetwas Abschied nimmt. Man verändert sich, man wächst, und das bedingt einfach, dass man Dinge und Personen zurücklässt.

Und "Draussen?"

Daniel: Auch ein Text von mir. Da geht es um eine Person, die sich von der Aussenwelt abkapselt, sich isoliert und letztlich daran zugrunde geht. Es ist einfach so eine Geschichte, die man ständig in der Zeitung liest, dass irgendwo in ihrer Wohnung Leute tot aufgefunden werden, nachdem sie dort wer weiss wie lange gelegen haben. Was auch etwas über den Zustand unserer Gesellschaft aussagt, wenn Leute so vereinsamen. Ein sozialkritischer Text also in gewissem Sinne, auch wenn das Geschehen letztlich bloss beschrieben und letztlich nicht begründet oder erklärt wird.

Sind alle eure Lyrics eher melancholisch?

Franz: Meistens schon. Wahrscheinlich liegt das in der Natur der Sache. Die Musik die wir machen ist eher trübsinnig und da passen nachdenkliche Inhalte ganz gut. Hier und da ist jedoch auch eine ironische/heitere Wendung vorhanden.

Max: Das ist Interpretationssache, "Gleis 3" empfind ich z.B. als äusserst Lebensbejahend/begierig, als Aufforderung zum Sprung ins kalte Wasser, alles negative hinter sich lassend.

Ralf: "Gleis 3" hat mich auch vor meiner MONOXID-Zeit eine zeitlang begleitet und mich immer fröhlich und irgendwie frei gemacht.

Daniel: Die Melancholie ergibt sich auch schon aus der Musik. Letztlich stecken in den

Texten aber auch andere Emotionen, Wut, Humor... Es sollen halt nicht solche "Lalala-Alles-ist-in-Ordnung"-Texte sein, auf der anderen Seite aber auch nicht wehleidig oder depressiv. Also schon eine Auseinandersetzung mit den negativen Seiten des Lebens, aber eben nicht ohne Hoffnung und nicht ohne - ich sag mal - Kampfgeist, um dem ganzen Mist, mit dem man in dieser Gesellschaft konfrontiert wird, etwas Positives entgegenzustellen.

Wie sehen eure Zukunftspläne aus?

Franz: Also ich hoffe, dass wir dann bei euch in Sissach eine neue EP dabei haben und gesund und munter von einigen Konzerten in Spanien und Frankreich zurückgekehrt sind. Der heiss ersehnte „Longplayer“ wird wohl erst Anfang nächstes Jahr fertig sein und vielleicht auch bei einem tollen Label rauskommen. Wir werden sehen. Bis dahin heisst es: Hits am laufenden Band schreiben und unzählige Konzerte spielen.

Max: Ich wünsch mir, das wir es schaffen im „neuen“ Lineup zusammen zuwachsen. Uns Songschreiberisch (weiter) entwickeln und von „Schicksalsschlägen“ verschont bleiben.

Ralf: Viel Musik machen, viele Konzerte spielen, mehr musikalische Ideen ausprobieren und verwirklichen, zusammenwachsen und zusammen wachsen.

Daniel: Dem habe ich nichts hinzuzufügen. ■

[zurück zum Inhalt](#)

4. Konzertbericht: Cinema Strange/La Romandie, Lausanne



Nach ihrer letzten Tour, auf der sie (leider nicht in der Schweiz) ihr neues Album „Quatorze exemples du triomphe de la musique décorative“ vorstellten, kamen Cinema Strange diesen Februar wieder nach Europa. Diesmal spielten sie in Lausanne und gaben ein Konzert, das man mit gutem Gewissen als „klassisch“ bezeichnen darf. Songs von allen drei Hauptalben standen auf der Playlist, darunter auch „En Hiver“ und „Nightfalls“. Auf der Bühne fehlte jegliche Dekoration, aber das spielte überhaupt keine Rolle, denn Lucas, Michael und Dan (Schlagzeuger Danny war nicht dabei), zogen das Publikum auch so mit ihrer theatralischen Show in den Bann. Lucas, in Nadelstreifen-Anzug und Highheels gab

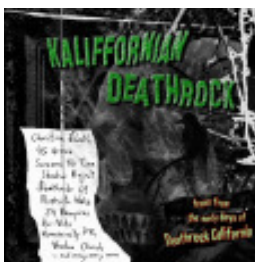


immer wieder ein paar schauspielerische Einlagen zum besten, und alle drei wirkten entspannt und bereit, ein gutes Konzert zu bieten. Keine Spur von Tourstress – und nach einem langen Set gab es sogar mehrere Zugaben. ■

Die deutsche Website von Cinema Strange ist übrigens neu gestaltet und mit interessanten Infos aufgewertet worden: www.cinema-strange.de

[zurück zum Inhalt](#)

5. Plattenkritik: Kalifornian Deathrock – Traces from Deathrock California 1981-1995



Was da seit einiger Zeit in meinem Player rotiert ist kaum zu beschreiben, den wiederum haben die Jungs von Strobelight sich selbst übertroffen. Und nebenbei den Sampler schlechthin aus dem dem Hut gezaubert. Zusammengestellt wurde er von Paul Cuska und DJ Rickbats. Das umfangreiche Booklet wurde von Thomas Thyssen geschrieben und gestaltet. Kalifornian Deathrock vereinigt die wichtigsten und auch die am meisten unterbewerteten Bands vom Anfang der 80 iger bis zum fast kompletten Zusammenbruch Mitte der 90er. Klar dass darauf Bands wie Christian Death(Mysterrium Iniquitatis), Voodoo Church (Eyes), Kommunität FK (We will Not Fall), Shadow Projekt (Under Your Wing) oder auch 45 Grave (Procession live) vertreten sind. Aber auch eher unbekanntere Bands wie Like Wreckage (Burning Waters) bzw. 34 Vampires (34 Vampires). Abgerundet wird das ganze mit zwei seltenen Videoclips von The Deep Eynde (Baboo, Hoodoo). Eine rundherum gelungene CD, die einmal mehr zeigt wie sehr die Jungs von Strobelight mit Leidenschaft bei der Sache sind. ■ (blackrain)

[zurück zum Inhalt](#)

6. Plattenkritik: Fliehende Stürme + Substance of Dream: Körper ohne Namen



Gut ein Jahr nach „Licht vergeht“ ist bei Sturmhöhe die Doppel EP Körper ohne Namen erschienen, auf der beide Bands mit je 5 Liedern vertreten sind. Fliehende Stürme knüpfen mit ihren Liedern nahtlos



am Vorgänger Album an. Das erste Lied „Abschalten“ ist zwar ungewohnt zornig, der Text ist abgehackt, teilweise parolenhaft („Raushalten! Maul halten!). Trotzdem ist „Abschalten“ kein 0815 Punk Song und lässt sich auch nicht mit den Veröffentlichungen von Chaos Z vergleichen.

Ein guter Kontrast dazu bildet das Lied „25 Stunden“, das zum Wegtreiben einlädt; ruhig, traurig und doch voller Sehnsucht. Melancholie pur, daher ist dieses Stück mein Favorit. Wiederum etwas schneller sind das dritte Stück mit dem Titel „Zurück bleiben“ und das fünfte Stück „Gas“, beides typische Stürme Songs. Für meinen Geschmack zu kitschig und langweilig ausgefallen ist hingegen „Erinnerung“.

Allgemein fällt auf, dass die Texte wie schon auf dem Vorgängeralbum eher kürzer, fragmentarischer und leichter zugänglich geworden sind. Auch wenn das erste Stück etwas aus der Reihe tanzt, hat die Band musikalisch keine neuen Wege beschritten wie dies bei den älteren Veröffentlichungen noch der Fall war.

Widmen wir uns der zweiten Hälfte mit Substance of Dream. „Accelerate“ überzeugt mit einem gelungenen Riff, auch wenn der Text etwas einfallslos ist. Definitiv nicht gefallen hat mir „Der Magier“, weder textlich noch musikalisch. Die übertriebene Aussprache ist mein Hauptkritikpunkt, auch nach mehrmaligem Hören. Dass Substance of Dream auch auf Deutsch überzeugen können, beweisen sie mit „Krass“, einer gelungenen Wave Version des Chaos Z Songs, obwohl das hohl klingende Klavier gewöhnungsbedürftig ist. Mir hätten an dieser Stelle elektronischere Klänge besser gefallen.

Mein Favorit ist „Seconds“, ein ohrwurmverdächtiger Wave Song, bei dem auch die kraftvolle Stimme zur Geltung kommt. Von dieser Kraft ist bei „In the mirror“ leider nicht viel zu hören, daher ist das Stück trotz des schönen Arrangements etwas langweilig. Wer die beiden Bands mag, kommt mit dieser Doppel EP auf jeden Fall auf seine Kosten. Die guten Stücke überwiegen und entschädigen für den einen oder anderen Tiefpunkt. ■ (Endzeitpunkt)

[zurück zum Inhalt](#)

7. Plattenkritik: Andi Sex Gang – Madman In The Basket (2006)



Letzten Oktober brachte Andi Sex Gang, der charismatische Sänger der Sex Gang Children, nach fünf Jahren Pause ein weiteres Solo-Album heraus. In „Madman In The Basket“ zeigt sich wieder einmal, was für ein gewaltiger Stimm- und Wortkünstler der Engländer



ist. Die 20 Tracks weisen ein eher langsames Tempo auf und sind kaum tanzbar, und dennoch schafft es Andi, mit seiner Stimme einen Spannungsbogen aufzubauen. Einprägsame Rhythmen wie in „If I Were The Hitler In Your Career“ (was für ein abstruser Songtitel!) und simple, aber starke Melodien wie in „Body Parts“ sind alles, was es nebenher noch braucht. Auf eine Rockbegleitung mit Gitarre, Bass, Schlagzeug verzichtet das Album völlig; stattdessen kommen (industrielle) Perkussionsinstrumente und sonstige verzerrte Sounds zum Einsatz. Insgesamt ist das Album sehr minimalistisch gehalten, fast alle Songs sind „spoken word“. Wer etwas Rockiges sucht, sollte die Finger davon halten. Wer jedoch auf schräge Experimente in bester Batcave-Tradition steht, sollte das Album nicht verpassen. Ein Bonus: Das Schlager-Cover „Kriminal Tango“ mit Lucas Lanthier (Deadfly Ensemble) ist auf dem Album ebenfalls enthalten. ■

[zurück zum Inhalt](#)

8. Plattenkritik: Tamion 12“ – Let’s suffer (2004)



Eine sehr eigenartige Band: Die Musik von Tamion 12“ (ausgesprochen „Tamion Twelve Inch“) ist eine Mischung aus Minimal Electro, Electroclash und Industrial mit Techno-Einflüssen und klingt ein wenig nach The Vanishing, Adult., und vielleicht Throbbing Gristle und Einstürzende Neubauten. Klirrende und surrende Sounds, metallische Beats und eine hysterische Stimme machen das Album „Let’s suffer“ sehr gewöhnungsbedürftig. Nervös, monoton, verstörend und bestimmt nicht kommerzifähig: Tamion 12“ zeigen, dass elektronische Musik nicht nur aus Dancefloor und Trance besteht. ■

www.myspace.com/tamion12inch

[zurück zum Inhalt](#)

Impressum:
myspace.com/we_are_dangereux